Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 167. Dienstag, den 29. August 1848.

Berlin, 29. August.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem seitherigen Kataster-Büreau-Vorsteher, Steuer-Inspektor Metzler zu Trier, den Rang und die Prärogative eines Raths fünfter Klasse zu verleihen.

Das 36ste Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3021. Das Allerhöchste Privilegium vom 14ten d. Mts. wegen Emission von einer Million Rthlr. Prioritäts-Obligationen für die Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Berlin, den 29. August 1848.

Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

Deutschland.

Berlin, 26. August. Zur freiwilligen Anleihe sind bis jetzt, wie wir hören, 7,354,000 Rtl. eingezahlt, die bedeutendsten Summen sollen aus der Mark, Westfalen und Pommern eingegangen sein. Nach diesem allerdings ziemlich guten Resultate der freiwilligen Anleihe soll das Ministerium damit umgehen, die Zwangsanleihe fallen zu lassen, wenigstens schweben hierüber sehr ernsthaft Unterhandlungen bei unserem Gouvernement.

— Von Frankfurt ist unter Anderm in der abgelaufenen Woche die Forderung hierher gelangt, der Centralgewalt von Seiten Preußens sieben ganze Armee-Corps mit einem Effektiv von 310,000 Mann zur Disposition zu stellen, wahrscheinlich um einen Theil davon unmittelbar nach Böhmen zu senden und den Rest etwa nach der Italienischen Grenze zu schicken, um sie gegen einen Französisch-Italienischen Einfall zu schützen. (H.u.Sp.Z.)

— Von Seiten der demokratischen Partei wird seit einiger Zeit eine ungemeine Thätigkeit entwickelt und bei der Eigenthümlichkeit und Schwierigkeit unserer Zustände ist es sicherlich von Wichtigkeit, die einzelnen Lebensäußerungen der Demokraten nicht außer Acht zu lassen. Die Constituirung einer Art von Sicherheitsausschuß haben wir bereits gemeldet; heute müssen wir mittheilen, daß man mit Entschlossenheit darauf hinarbeitet, in den Provinzen Wahl-Comités zu organisiren, deren Hauptaufgabe darin bestehen soll, bei etwaigen Vacanzen oder im Falle neue Wahlen nach Beendigung der constituirenden Nationalversammlung nöthig werden, die Candidatur der Demokraten zu unterstützen, das Terrain, welches man bereits gewonnen, zu schützen und ebenfalls für die Ausbreitung demokratischer Grundsätze zu sorgen. (Mgd. Z.)

— Man geht mit dem Plane um, — nach Anderen soll er schon ausgeführt sein, das fliegende Corps der Maschinenbauer aufzulösen und zu entwaffnen. Der letzte Grund dieser Maßregel liegt in dem Umstande, daß dieselben am 21. Abends gegen die Schutzmänner aufgetreten sind. Die durch Aeußerlichkeiten wohl leicht zu Gewinnenden hatten erst vor Kurzem Hrn. Held zum Major an Stelle des Hrn. Borsig gewählt.

Potsdam, 24. August. Heute Nachmittag erfolgte der Ausmarsch der Bürgerwehr und der dazu gehörigen uniformirten drei Schützencorps (der Schützengilde, der Bürger-Schützen-Compagnie und der Scharfschützen aus der Schickler'schen Gewehrfabrik), zur Parade. Der Bürgerwehr-Major, Privatstallmeister Brandt, führte interimistisch die über 2000 Mann starke Mannschaft an. Auf dem Exercierfelde zwischen dem Ruinenberge und Elsmans Elysium hatte sich die ganze Mannschaft in Linie aufgestellt, und defilirte so dann vor. Die mit Abnahme der Parade beauftragten Magistratsmitglieder hielten eine Anrede an die Bürgerwehr und darauf wurde zuerst von dem Stadtrath Gobbin Sr. Maj. dem König, dann von dem Stadtverordneten-Vorsteher Schneider dem Reichsverweser und zuletzt der Einheit Deutschlands ein dreimaliges Hoch gebracht. Gegen 6 Uhr kam die Bürgerwehr wieder in die Stadt zurück, und umstellte den ganzen, von Alleen durchschnittenen Wilhelmsplatz, in dessen Mitte sich das Königsdenkmal befindet; dort wurde von dem Stadtgerichts-Direktor v. Gosler, nach einer warmen Ansprache, dem verewigten Könige, dem der Bürger das schönste Geschenk für die Freiheit, die Städteordnung von 1808, zu danken habe, ein Hoch der Erinnerung gebracht. Gegen 15,000 Menschen waren theils bei der Parade, theils bei dem Abends im Elysium stattgefundenen Bürgerwehrfeste versammelt, das den Charakter der Freiheit und Einigkeit trug.

(§) **Breslau**, 25. August. Vorige Nacht war hier wieder eine Teufelswirthschaft. Die Demokraten können den Rittergutsbesitzer v. Dörring aus Oberschlesien nicht leiden, weil er vor 30 Jahren dieselben Tollheiten, wie sie heute machen, ausgeführt, und nun aus Erfahrung weiß, daß dies nutzlose Narrheiten sind und dies den Demokraten öffentlich gesagt hat. Um Mitternacht wurde nun v. Dörring, der sich zur Gutsbesitzerversammlung hierselbst befand, mit Gewalt aus seinem Hause geholt und unter fortwährendem fürchterlichen Geheul, Stoßen, Schlagen und Prügeln bis weit außerhalb der Stadt gebracht. Die Bürgerwehr soll ihn am meisten insultirt haben! So ehrt man hier das Gastrecht und so schützt man hier die Fremden! Und dieselbe Demokratenpartei, die hier in die Häuser dringt, weder die Ruhe der Nacht noch das Hausrecht achtet, die in Berlin die Ministerhotels zerstört aus Laune und Muthwillen — dieselbe Partei erhebt ein Geschrei durchs ganze Land, wenn die Gegenpartei, wie neulich in Charlottenburg, einmal nur wenige Minuten mit den demokratischen Waffen kämpft! Ungeheure Konsequenz! — — Die schlesische Zeitung enthält folgende Anzeige: „Ein Bummler mit fuchsbeschwänztem Freiheitshut erhält täglich nur 5 Sgr.; trägt er aber noch nebenbei das Landwehrkreuz der rothen Republik, so bekommt derselbe 10 Sgr., an Katzenmusikabenden 15 Sgr., bei Volksversammlungen, wo es sich namentlich um Proteste mit zahlreichen Unterschriften handelt, 20 — 25 Sgr. Von wem? — ist kein Geheimniß." — Wir haben noch keine Cholera, im Gegentheil eine ungewöhnlich geringe Sterblichkeit. — Wenn die Behörden nicht bald aufwachen und das Gesindel zu Paaren treiben, werden wir jetzt fortgesetzt Unruhe haben, denn Ruge, Dowiat und andere Häupter der Rebellion bereisen Deutschland. Alle diese Helden stehen in Korrespondenz mit den Pariser Bluthunden, die es jetzt auf die Wiederholung der Schreckensregierung abgesehen haben. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß in Paris und an vielen Orten Deutschlands der Sturm losbricht, und daß die deutschen Rebellen die Franzosen ins Land holen, um hier die Pläne der Anarchisten um jeden Preis zur Ausführung zu bringen. Aus demselben Grunde wurde auch vor einigen Tagen der Puff von der Revolution in den russischen Hauptstädten durch die Zeitungen getrieben. Die einzige Hoffnung bleibt jetzt Oesterreich, welches sich eher erholt hat, als zu hoffen stand, und welches sogar stärker und kräftiger aus dem Kampfe herausgehen dürfte, als es vor demselben war, denn Ungarn wird gehorsamer werden, als je. — Die hiesigen Stadtkassen sind durch die vielen Löhne, die für unnütze Arbeiten gezahlt wurden, lediglich um in einer Zeit, wo es am wenigsten nöthig war, eine Masse Arbeiter zu beschäftigen, geleert; die Arbeiter müssen vermindert werden und Jeder fragt: was soll werden, wenn der Winter zeitig und streng kommt? — Leider ist das Oekonomieverhältniß unter der Bürgerschaft nicht glänzender! Denn täglich kann man sehen, wie Bürger und Meister auf den Straßen um Silbergroschen zu Schnaps betteln. Dennoch wird von der wachthabenden Bürgerwehr auf dem Rathhause täglich getrunken, gespielt ꝛc., schlimmer, wie in Wallensteins Lager und im Hause — haben die Lehrburschen nichts zu thun, die Kinder keine Kleider, kein Brod. Leute folgen der Freiheit — Gewehre tragen zu dürfen. — Hier haben alle Stände, von den Köchinnen aufwärts, ihre Vereine gehabt. Wie der ganze Schnickschnack, so war auch das Vereinsfieber eine Modesache. Diese Mode mit ihren unsinnigen Anträgen haben wir auch hinter uns; denn nur wenige Kreise, darunter die Aerzte, treiben sich noch in den Zeitungen herum. Die Aerzte — daß's Gott erbarm — sprechen auch von „medizinischen Errungenschaften" des März!! Eine dieser Errungenschaften ist folgende. In einem Dorfe zwischen Breslau und Striegau hat sich ein dummer Bauer-Schuljunge zum Wunderdoktor gemacht. Ganze Reihen von Wagen und Equipagen (!!) stehen und warten ehrfurchtsvoll, bis der Wunderdoktor aus der Schule kommt. Alles drängt sich dann mit den Fläschchen (Urin) heran; der Junge nimmt eine gelehrte Miene an und hoffnungsvoll lauschen die Gläubigen, was er über das „Wasser" für einen Geist bringen wird. Der Buchhalter (denn so weit hat es der Wunderjunge schon gebracht!) nimmt mit wichtiger Miene einen Zettel, schreibt Gurken-, Flieder-, Kamillen- oder einen beliebigen anderen welthistorischen Thee darauf, und bindet den Zettel an die „Wasser"-Flasche; der Kranke oder Bote zahlt sein Geld (etwa ½ bis 1 Thlr.) und der nächste Kranke oder Bote kommt an die Reihe. Gewiß, die Pommern werdens glauben, daß in einem Lande, wo so etwas täglich geschehen kann, erstlich die demokratischen Wühler leichtes Spiel gehabt haben, und dann, daß die Mediziner vor und nach dem März wenig „medizinische Errungenschaften" gekannt haben müssen, wenn ihnen ein dummer Dorfjunge so leicht den Rang in ihrer Sphäre ablaufen konnte. — In allen besseren Kreisen haben die jüngsten perfiden Aeußerungen Reichenbachs in der Berliner Versammlung über die oberschlesische Post und die dasigen Robotverhältnisse höchlich indignirt. Da wir die oberschlesischen Verhältnisse ab ovo kennen, wollen wir sie, da sie nicht uninteressant sind, in Kürze angeben. Oberschlesien hat Schätze über und unter der Erde und ist dennoch, soweit es von Wasserpolen bewohnt ist, das ärmste Land. Der Wasserpole, schmutzig und faul von Natur, treibt sich mit seinem Gespann das ganze Jahr als Vecturant umher zwischen Gruben und Hütten. Weiber, Kinder und Greise bauen nothdürftig einen Theil des überflüssigen Landes mit Kartoffeln und

Kraut, wenig Getreide, weil dies ihnen zu viel Arbeit macht. Bis vor wenigen Jahren war das Hauptnahrungsmittel der Branntwein für Jung und Alt, Mann und Weib. Die Gutsbesitzer legten Brennereien und Schenken an. Die protestantischen Deutschen lenkten ihren Spekulationsgeist auf Oberschlesien; fast sämmtliche Güter kamen in protestantische Hände, und die katholische Geistlichkeit — in Oberschlesien noch allmächtig — verlor nach den Gesetzen bedeutende Einnahmen durch die protestantischen Grundherren. Diese deutschen Grundherren legten aber ungeheure Spiritusbrennereien an und fanden in dieser Fabrikation nicht allein ihren großen Vortheil, sondern durch die leicht nachweislichen Baareinnahmen stiegen auch die Güter ungemein im Preise. Da wurde die Idee der Mäßigkeitsvereine Mode und die Geistlichkeit hielt sich verpflichtet, die tiefgesunkenen Oberschlesier durch Abnahme des Mäßigkeitsgelübdes im Beichtstuhle plötzlich zu ordentlichen Menschen, oder richtiger: überhaupt erst zu Menschen zu machen. Die Idee war gewiß preiswürdig, aber die Folgen. Die Brennereien und Schenken mußten geschlossen werden und ungeheure Summen gingen verloren. Die Pollaken aber, die von Mutterleibe an täglich durch den Fusel gereizt worden, fielen jetzt nach dem plötzlichen Aufhören des Reizmittels wie Schatten zusammen, wurden arbeitsunfähig und siechten dahin. Nun kam noch dazu, daß Schlesien drei nasse Jahre hintereinander hatten, wo die Kartoffeln — die einzige Nahrung der Polen — verfaulten. Das Volk, das bereits 2 Jahre durch ohne Schnaps bei schmaler Nahrung kränkelte, hatte im vorigen Jahre nicht nur schmale, sondern auch ungesunde Nahrung. Als daher der Typhus von Galizien herüberkam, fand er in Oberschlesien Alles vorbereitet, daß die Früchte der plötzlichen Entwöhnung vom Schnapse von ihm nur in die Gräber gesenkt werden durften. Der oberschlesischen Regierung ist gar kein Vorwurf zu machen, und wenn hundert Reichenbache in Oberschlesien regiert hätten, würde das Geschehene auch gekommen sein, und zwar — zum Heile Oberschlesiens. — In gleichem Range mit R's. obiger perfider Bemerkung steht die diebische Forderung: die Robother ohne alles Weitere frei zu lassen. Dies wäre für die Gutsbesitzer und Robother gleich verderblich. Denn in Oberschlesien gehören die Höfe nebst dazu gegebenen 10—40 Morgen Land und Wiesen, von denen die Robother den Nießbrauch haben, eigenthümlich dem Herrn. Der Herr muß die Gebäude in Stand halten, Steuern und Lasten davon tragen, den Robothern Holz, Streu, Hütung ꝛc. gratis geben, und dafür müssen diese alle Wochen bestimmte Tage und an diesen bestimmte Stunden zu 1 oder 2 Personen dem Herrn arbeiten. Mit welchem Rechte verlangt Reichenbach nun für die Robother der Herrn Bauerhöfe, Aecker und Wiesen als Eigenthum, wenn diese weder Geld zahlen noch arbeiten sollen? So dumm, wie die angegebenen Aeußerungen der Berliner Linken, sind alle demokratischen Forderungen. Wollten wir sie sämmtlich berichtigen, müßten wir Methusalems Alter erreichen, denn so viel Unsinn ist, so lange Preußen besteht, in unserem Staate nicht gedruckt und geschwatzt worden, als seit den letzten fünf Monaten. — Die Zeitungen melden: v. Andrian solle die französische Republik Seitens der deutschen Einheit anerkennen! Giebts denn schon eine, oder ist sie anticipirt, wie das deutsche Reich, für welches Gesetze gemacht, Minister kreirt, ungeheure Gehalte für „Repräsentation" der billigen Republikaner gefordert werden?

Koblenz, 24. August. Die Kreisstadt Zell an der Mosel im hiesigen Regierungsbezirke ist von einem furchtbaren Brandunglücke betroffen worden. Das Feuer brach den 22. Abends gegen 7 Uhr in dem südlichen Theile des Ortes aus und wurde von dem heftigen Südwestwinde so schnell weitergeführt, daß, wie es scheint, an Löschen nicht zu denken war. 150, nach andern Angaben gegen 200 Häuser sind abgebrannt, und mit Ausnahme der längs der Mosel führenden Straße und eines Theils am nördlichen Ende liegt Alles in Trümmern. Der größere Theil der etwa 2000 Einwohner ist obdachlos und hat nicht blos seine Wohnungen, sondern auch seine bereits eingescheuerten Lebensmittel, Getreide, Mobilien, und die noch lagernden Weine verloren, so daß bereits gestern ein Bote hierher mit einem Gesuche um Unterstützung auch insbesondere um Lebensmittel gesandt wurde. Auch diejenigen, deren Häuser verschont blieben, verlieren meistens ihre Kelterhäuser, Weine, Vorräthe u. s. w., die meistens in dem abgebrannten Theile lagen. Die in den letzten Zeiten überhaupt immer mehr nahrungslos gewordene Stadt wird sich von diesem Schlage nie mehr gänzlich erholen. (Rh. u. Mos. Z.)

Dresden, 22. August. In der heutigen Sitzung der II. Kammer interpellirte der Abgeordnete Küttner die Staatsregierung, ob nicht zur Erleichterung des sächsischen Staatsbudgets die Zeit gekommen sei, die bei auswärtigen Höfen accredirten sächsischen Gesandten zurückzurufen. Der Interpellant konnte sich mit der Erwiederung des Ministers von der Pfordten nicht für beruhigt erklären, sondern brachte nunmehr einen förmlichen Antrag darauf ein, „daß die Regierung von den Ständen ersucht werde, den durch die Vertretung Sachsens im Auslande dem Staatsbudget erwachsenden Kostenaufwand in Angemessenheit der jetzigen politischen Umgestaltung Deutschlands baldthunlichst zu vermindern und die Gesandten in Paris, London und Petersburg zurückzurufen," welcher Antrag mit einem Zusatze des Abgeordneten Tzschirner, „daß diese Zurückberufung sich auch auf diejenigen Gesandten erstrecken möge, die bei deutschen Höfen accreditirt sind," der dritten Deputation zur Berichterstattung überwiesen wurde. (Bresl. Ztg.)

München, 21. August. Eben wird folgende Bekanntmachung an den Straßenecken angeheftet, an vielen Orten aber vom Volk abgerissen: „Durch höhere Entschließung vom Heutigen sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß das wegen Entfernung des Hausschatzes verbreitete und durch öffentliche Anschläge unterstützte Gerücht vollkommen grundlos sei, und die Versicherung gegeben werden könne, daß der Schatz unberührt und in seinem ganzen früheren Bestande vorhanden sei. Der Magistrat vertraut zu den guten Gesinnungen der Bürger- und Einwohnerschaft der Stadt München, solchen Ausstreuungen kein Gehör zu geben.

München, den 21. August 1848.

Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Bürgermeister Dr. Bauer. — Lachmayr, Sekretär."

Heidelberg, 25. August. Die Deutsche Zeitung sagt u. A.: „Unser nie verläugneter Standpunkt der Evolution erfordert es, die Macht des preußischen Partikularismus hervorzuheben, je mehr man sich an den gewichtigsten Plätzen aus Unkenntniß über sie hinwegversetzte — das Sichgeltendmachen desselben selbst aber war, ganz unabhängig davon, in der Masse eine historische Nothwendigkeit, weil sie im Einzelnen eine psychologische war. — Der Kampf des entwickelten Volksbewußtseins gegen die bisherigen Regierungssysteme war ein entsittlichender. Die Verhinderung der freien Bewegungen hatte in den einzelnen Theilen des Staates eine Stockung des gesunden Blutumlaufes und darauf eine Fäulniß hervorgerufen. Weil man Gründe genug besaß, die Regierungen mit Recht als die Urheberin vieler Uebel anzuklagen, lastete man denselben alle auf, selbst wenn sie auch in den nun einmal mangelhaften Bedingungen jedes menschlichen Daseins beruhten. Man forderte Alles, um nur Etwas zu erlangen, und da sah man sich gezwungen, dieses Alles als die einzig geltende Wahrheit hinzustellen. Es liegt etwas Kindisches in solchem Treiben, aber eben etwas durch und durch Menschliches. Befangen in dieser heillosen Begriffsverwirrung, welche, wie gesagt, auf allen Feldern, auf den politischen, religiösen, ökonomischen in gleicher Weise Platz gegriffen hatte, sah man sich nun plötzlich heute der Thatsache nach an die Stelle der noch gestern als dämonische Verschulder jedes Unheils Bezichtigten versetzt und sollte jetzt selbst die eigene Hand an das neue Schöpfungswerk legen. In dem ersten Taumel der Freude konnte das Bewußtsein der Selbsttäuschung, welche während der langen Zeit des Kampfes zur Gewohnheit geworden war, noch nicht in der Menge klar werden. Frankreich mußte dasselbe mit jener Kette blutiger Ereignisse erkaufen, welche sich vom 24. Februar bis 25. Juni ununterbrochen hinzieht; Deutschland, glücklicher, lernte von den neuen Erfahrungen seines Nachbars und schnitt zugleich in Vereinen, Petitionen, Volksversammlungen und Bürgerwehrdiensten den Flügeln politischer Phantastereien die Schwungfedern ab, so daß allmälich unvermerkt der gehobene Fuß wieder auf dem rauhen Boden der Erde ankam. Das ist, zusammengedrängt, die Reaktion, über welche die Partei der Selbstsucht, der aus guten Gründen Alles an der Verlängerung der Selbsttäuschung im Volke liegt, gegenwärtig aus vollem Halse überall tobt. Welche Einsicht aber ward dem der Schuppen entkleideten Auge bei seiner Rückkehr zur Wirklichkeit und seiner Betrachtung der Möglichkeit? Die Antwort lautet, um auch hier das Fernliegende auszuscheiden, daß die junge Idee einer staatlichen Koncentration Deutschlands noch lange nicht im Volke hinreichend feste Wurzeln geschlagen hat, um die alten, in langer Gewohnheit fußenden Stammes-Verschiedenheiten die einzelnen Sonderüberlieferungen und liebgewordenen Institutionen zu Gunsten eines Planes mit einem Schlage weichen zu machen, für dessen Gelingen der größeren Menge Niemand eine sichere, greifbare Bürgschaft zu geben vermag. Die staatliche Einigung unseres Vaterlandes ist das nächste Ziel unseres politischen Strebens, aber weil sie aus dem Volksbewußtsein selbst emporwachsen muß, läßt sie sich nicht mit Machtsprüchen, die sich nur auf jenes Bewußtsein stützen, plötzlich hervorrufen. Die Provinzen des einzigen französischen Reiches konnten wohl über Nacht mit gewaltiger Hand in Departements getheilt werden, und doch gab es eine Vendée; die selbstständigen Staaten Deutschlands bei ihrem individualisirenden Volkscharakter besitzen ein zäheres Leben. Oder sind alle jene Erfahrungen von der Langsamkeit, mit welcher die Masse einen neuen Gedanken, eine neue Einrichtung in sich aufnimmt, ungültig geworden? Weiß man es nicht mehr, daß z. B. noch heute bei uns verschiedene Länder nach Maß-, Münz- oder Gewichtssystemen rechnen, die bereits seit 50 Jahren abgeschafft sind? Das Volk hängt an Symbolen und will Symbole, und ehe man ihm etwas nimmt, was ihm zum Symbol geworden ist, muß man ihm ein neues allmählich an seine Stelle geschoben haben. Wenn aber schon, wofür uns die Geschichte mannigfache Belege an die Hand giebt, ein einzelner Gegenstand ihm zu einem mit Gut und Blut gewahrten Abzeichen zu werden vermag, wie viel mehr ein einzelner Staatsorganismus, an den das unmittelbare Familienleben der Einzelnen tausend ruhmreiche Erinnerungen knüpft?"

Frankfurt, 24. August. In der Sitzung der Stände am 22. Aug. begründete Herr Henkel seinen Antrag, an den Regenten das Gesuch zu stellen, entweder auf die Civilliste oder auf die Einkünfte des Hausschatzes zu verzichten, und wurde derselbe an den Budgetausschuß verwiesen. — Der Gesetz-Entwurf über Beitreibung der Einkünfte des Staats und der öffentlichen Anstalten wurde angenommen.

Mecklenburg-Schwerin, 22. August. Der letzte große Sturm am 9. d. M. hat im ganzen Lande, besonders der Erndte, ungeheuren Schaden gethan. Es stand noch fast aller Weizen auf dem Halm und von diesem kann man berechnen, daß ein Viertheil, ja bisweilen ein Drittheil der Körner ausgeweht ist und auf dem Felde liegt. Man kann daher annehmen, daß die sonst gute Weizenerndte jetzt kaum eine gute Mittelerndte genannt werden kann, zumal da auch das fortwährend schlechte Wetter die Erndtearbeiten sehr verzögert und dem Getreide ungemein schadet. Auch Hafer und Gerste hat sehr gelitten. Weniger ist dies mit dem Roggen der Fall, der größtentheils schon in der Scheuer war; Futter hat es davon viel gegeben, doch wollen manche Landwirthe behaupten, daß er beim Dreschen nicht gut lohnen will, was aber später sich erst mehr und sicherer herausstellen muß. Die Kartoffelkrankheit zeigt sich nur an einzelnen Stellen, ohne gerade heftig aufzutreten. Im Ganzen ist dies Jahr ein ziemlich gutes zu nennen gewesen, obgleich in letzter Zeit die Getreidepreise wieder ziemlich zu steigen anfangen.

Von der Eider, 25. August. Der 23ste d. M. sollte der entscheidende Tag über die Waffenstillstandsfrage sein, vielmehr hat sich diese Entscheidung ungefähr gleichzeitig mit unserer Landesversammlung vertagt und zwar, wie es im Hauptquartier heißt, auf etwa 14 Tage, weil noch Differenzen wegen der Interimsregierung obwalten, an deren Beseitigung indeß gar nicht gezweifelt wird. Uebrigens wird von einem nicht kleinen Theil des Landes natürlich viel mehr, als der Waffenstillstand, die früher verheißene energische Fortsetzung des Krieges gewünscht, damit wir recht bald einen vortheilhaften Frieden erhalten; wie sehr wir nun auch im Ganzen diesem Wunsche beistimmen, so läßt sich doch auf der andern Seite nicht läugnen, daß ein Waffenstillstand, insofern er Nordschleswig vor der Dänischen Propaganda sichert, Schleswig-Holstein sowie allen Norddeutschen Küstenstaaten eine erwünschte Ruhe und Erholung bringt und der Krieg im Winter ja vortheilhafter, selbst mit einer weit geringeren Macht, fortgesetzt werden kann. (B.-H.)

Hamburg, 23. August. Heute Vormittag gegen 11 Uhr ging auf den Wunsch des Marine-Komitee das erste Hamburg-Altonaer Kanonenboot „St. Pauli" unter Kanonendonner aus unserem Hafen ab, um seewärts abzufahren und in der Richtung der Elbmündung seine Stellung zu nehmen. Ebenfalls werden die zwei am vollkommensten ausgerüsteten Hamburger Kriegsschiffe, nämlich „Deutschland" und „Franklin," welche mit eingeübter, uniformirter Besatzung, einem Seearzt u. s. w. versehen sind, nach Helgoland abgehen, um den vor der Elbmündung liegenden dänischen Blokadefregatten, angeführt von dem Kommandeur Steen Bille, gegenüber eine entspre-

chende Stellung einzunehmen. Die dänischen Seekapereien dauern, im Angesichte des civilisirten Europa, in der bekannten Weise fort. (Bresl. Z.)

Oesterreich.

Wien, 24. August. Die Ruhe ist wieder hergestellt. Seit den Märztagen hatte sich die Stadt in keiner solchen Aufregung befunden, und ist nicht so viel Blut geflossen wie gestern. Die lang erhaltene Erbitterung der Nationalgarde machte sich Luft, drohte aber zugleich gegen die Studenten auszubrechen, da diese als die ursprünglichen Anreger der Arbeiter von ihr betrachtet wurden, und einzelne Studenten wurden wirklich insultirt. Die akademische Legion war unter diesen Umständen gar nicht ausgerückt, bot aber durch das Organ ihrer Ausschüsse dem Ministerium ihre Dienste an, was dasselbe sehr gut aufgenommen und die Legion heute zur Ausrückung veranlaßt hat. Das Ministerium war während der ganzen Nacht in Permanenz geblieben. Zwei Plakate verkündigten diesen Morgen dessen Entschließungen. 1) Das Ministerium übernimmt die unmittelbare Leitung aller Maßregeln zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, 2) unterordnet seiner alleinigen Disposition die Nationalgarde, akademische Legion und Bürgerwehr, 3) stellt die Arbeiten auf allen öffentlichen Plätzen, auf welchen Unruhen ausgebrochen waren, zur Ausweisung ihrer Zuständigkeit und ihres bisherigen Verhaltens, 4) schärft die Strafbestimmungen hinsichtlich des unbefugten Tragens der Abzeichen der Nationalgarde und akademischen Legion ein und 5) wendet die sehr strengen Bestimmungen des Srafgesetzbuches auf die Fälle der Widersetzlichkeit gegen die Nationalgarde an.

— In der heutigen Reichstagssitzung erstattete der Minister Doblhoff Bericht über die gestrigen Vorfälle. Die Arbeiter hatten in Folge der Lohnsherabsetzung mit ihren Werkzeugen in die Stadt dringen wollen. Die Sicherheitswache und die Nationalgarde hatten sich dagegen gestemmt. Das Ministerium nahm nun die Gewalt in seine Hände und es gelang, wenngleich nicht ohne bedauerliches Blutvergießen, die Ruhe wieder herzustellen; um sie aber ferner zu sichern, wurden Maßregeln wegen fernerer Arbeitsgebung getroffen. Er müsse jedoch das weitere Ereigniß mittheilen: daß der Sicherheitsausschuß sich faktisch aufgelöst und das Ministerium ersucht habe, es auch formell zu thun, was auch mit Anerkennung der Verdienste desselben geschehen sei. Einer Interpellation des Abgeordn. Violand hierüber wegen der Uebergriffe der Sicherheitswache, die auf Kinder, auf Fliehende, auf Schwangere eingehauen habe, dann in Betreff des Gemeindeausschusses, setzte Minister Doblhof die Versicherung einer genauen Untersuchung entgegen. Das Ministerium habe die Gemeinde aufgefordert, eine neue Gemeindeordnung einzuführen; bis dahin besorge das Ministerium Alles und habe die gesammte executive Gewalt in sich vereinigt. Der Gemeindeausschuß werde von neuen Grundlagen errichtet werden. Hier bat der Minister um Entschuldigung, da er erschöpft sei, indem er seit 24 Stunden keinen Augenblick Ruhe gehabt habe. Weitere ministerielle Erklärungen über heute und schon früher vorgebrachte Interpellationen boten kein sonderes Interesse dar. (D. A. Z.)

— Der Erzherzog-Reichsverser hat soeben zu Gunsten seines Sohnes, des Grafen von Meran, ein Fideikommiß errichtet. Dasselbe besteht aus Realitäten und Herrschaften in Steiermark, im Werthe von 889,015 Fl. 52½ Kr., ferner aus Realitäten im Salzburgerkreise für 6410 Fl. und in Tyrol für 28,333 Fl. 20 Kr., dann in Oesterreichischen Fonds Obligationen zusammen also im Nennwerthe von 1,623,759 Fl. 12½ Kr. Hinsichtlich der Fonds-Obligationen per 700,000 Fl. ist zugleich festgesetzt, daß sie für den Fall, als der Graf von Meran ohne ehelichen Nachkommen sterben sollte, dem Kaiserhause vorbehalten bleiben.

— Der Beginn des nächsten Studienjahres ist auf den 1. November festgesetzt worden. Es heißt in dem betreffenden Ministerialrescript, daß dies wegen der Gleichförmigkeit mit der in den Italienischen Provinzen bestehenden Einrichtung für zweckdienlich erwartet worden sei; ein Beweis mehr, daß ungeachtet der über Italien schwebenden Unterhandlungen hier bereits der gouvernementrale Wille sich herausgebildet habe, I t a l i e n z u b e h a l t e n. In der That werden, um jeder Eventualität zuvor zu kommen, neuerdings außerordentliche Militärmassen nach Italien befördert

— Man scheint in Deutschland dem Votum des Ungarischen Reichstages, sich an Deutschland anzuschließen, zu viel Bedeutung beizulegen. Das Ganze ist nur eine der vielen Vornahmen. Beschlüsse und Radomontaden, die in Ungarn an der Tagesordnung sind, aber stets auf dem Papiere bleiben und schon ihrer Natur nach nicht in Ausführung kommen können. Ungarn kann ohne seinen König solche Bündnisse nicht schließen, und der König von Ungarn kann als Kaiser von Oesterreich einem Traktate seine Sanction nicht verleihen, der sich dahin ausspricht, daß, im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Oesterreich, Ungarn die Partei Deutschlands ergreifen würde! Ueberdies sollte diese Sympathie-Erklärung für Deutschland nur eine Demonstration gegen das immer noch im Wege stehende Oesterreich sein, von dem man sich um jeden Preis gänzlich lossagen möchte und sich daher, um diesen Zweck mit mehr Sicherheit erreichen zu können, den anderen Europäischen Mächten zu nähern und zu befreunden sucht. Wenn aber Oesterreich zu Deutschland hält, so würde das letztere eine Sünde gegen sein eigen Fleisch und Blut begehen, wenn es dem Treiben der herrschsüchtigen Magyaren in Ungarn, die die pragmatische Sanction und jede Abhängigkeit von Oesterreich aufheben möchten, die Hand böte. Die Magyaren dünken sich bereits eine Europäische Großmacht, der sogar die Oesterreichischen Provinzen unterworfen sind, und werden es nie ehrlich mit Deutschland meinen, so lange sie dessen physischen und moralischen Einfluß zu fürchten haben. In ihrer jetzigen bedrängten Lage, wo es nur von dem Willen Oesterreichs abhängt, ihnen einen harten Schlag zu versetzen (durch Aufhebung seiner Neutralität), wo die Croaten und Serben, ihre Rechte fordernd, mit gezücktem Schwerte furchtbar drohend gegenüber stehen, da wäre ihnen freilich ein Bündniß nicht nur mit Deutschland, sondern auch mit Rußland oder mit der Hölle — um mit Kossuth zu sprechen — höchst willkommen. — Kossuth's Maßregeln gegen die neuen Oesterreichischen kleinen Banknoten (er verbietet deren Annahme bei den Ungarischen Kassen) hat hier viele Verwirrung veranlaßt, ohne daß dadurch der Wiener Bank irgend ein Nachtheil (wie beabsichtigt), zugefügt würde. Die neuen Ungarischen Zweigulden-Banknoten sind erschienen. Wir können mit Gewißheit angeben, daß Kossuth beabsichtigt, noch ferner für 40 Mill. Banknoten auszugeben. (N. K.)

— Der Uebergabe von P e s c h i e r a an die Oesterreicher, welche am 14. August erfolgte, ging eine Beschießung vorher, über welche der „Oesterreicher Lloyd" Folgendes berichtet: „Um Peschiera mit Nachdruck von allen Seiten anzugreifen, wurden am rechten und linken Mincio-Ufer 4 Batterieen errichtet, welche im Ganzen 52 Stück Geschütze von schwerem Caliber, darunter acht 60pfünder Mörser, zählten. Um die Errichtung dieser Batterieen dem Feinde so viel als möglich zu verbergen, geschah der größere Theil der Arbeit während der Nacht. Am 9. Mittags waren die Batterieen fertig und die Artillerie an ihren Posten aufgestellt, um nach vorausgegangener, aber leider erfolgloser Aufforderung zur Uebergabe sofort das Feuer zu eröffnen. Um 7 Uhr fingen alle Batterieen zu spielen an, und nach Verlauf von 1½ Stunde war die Festung durch Kugeln, Granaten und Bomben im wahren Sinne des Wortes erstürmt. Nach der Aussage der Piemontesen selber war die Verwirrung unter der Besatzung gränzenlos und um so größer, als man keine Ahnung hatte von der großen Anzahl von Batterieen und Kanonen, welche von allen Seiten die Festung einschlossen. Am 10. bei Anbruch des Tages ward das Feuer mehrere Stunden hindurch fortgesetzt, bis zuletzt die Kunde vom Waffenstillstande allen Feindseligkeiten ein Ende machte. Unsere junge Artillerie-Mannschaft fand bei diesem Bombardement Gelegenheit, sich auszuzeichnen, so daß schon nach den ersten Schüssen das feindliche Feuer zum Schweigen gebracht war. Allein die furchtbarste Wirkung machte eine Bombe, welche ins feindliche Laboratorium fiel und die darin aufbewahrten gefüllten Granaten zündete. Drei Mann fielen als Opfer dieser Explosion, von deren Leichnamen man aber nicht die geringste Spur vorfand; sieben starben vor Schrecken (wie bereits gemeldet) eines plötzlichen Todes. In derselben Caserne, die sehr fest gebaut war, das einzige Asyl der Besatzung, sprengte eine Bombe die Decke."

Frankreich.

Paris, 24. August. Der dritte Band der Aktenstücke zu dem Bauchard'schen Bericht enthält durchaus nichts, was auf die Ereignisse, über welche die Kommission zu berichten hatte, ein neues Licht zu verbreiten im Stande wäre, und die Erwartung derer, welche noch neuen Skandal zu erfahren hoffen, ist getäuscht. Unter den beigebrachten, auf die Ursache und Elemente des Aufstandes bezüglichen Noten, welche mehr Aufmerksamkeit verdienen als viele der sich widersprechenden, den Stempel der Wahrheit nicht genugsam tragenden Aussagen, ist folgende, von einem Divisions-Chef der Sicherheitspolizei gelieferte Notiz bemerkenswerth: Nach der Februar-Revolution reis'ten die Reichen ab, die Armen aller Gegenden kamen nach Paris. Die Einen hatten Furcht und versteckten ihr Geld, die Anderen hatten kein Brod. Nun bildeten sich die Clubs, in welcher die Sache der Reichen angegriffen und nicht oder doch sehr schlecht vertheidigt wurde — die Abwesenden müssen immer leiden. Unter solchen Umständen, welchen zu begegnen oder die zu modificiren nicht in der Gewalt der Regierung lag, nahm der sociale Haß, das Elend und viele von den Ursachen ihren Ursprung, welche einen Aufstand vorbereiten. Man errichtete die National-Ateliers, ein vielleicht unglückliches Auskunftsmittel; sie waren ein fortwährender Grund der Unruhe; die Arbeiter gewöhnten sich in denselben daran, faul zu sein; von Arbeit in den National-Werkstätten konnte eigentlich nie die Rede sein. Hätte die Regierung, statt zu ihnen ihre Zuflucht zu nehmen, die bedeutenden Industrieen zu unterstützen unternommen, so hätte man nicht alle Handwerker aus ihren resp. Lokalitäten gerissen und, ohne es zu wissen, eine Hauptquelle für den letzten Aufstand geliefert. Die Arbeit macht die Ordnung, die Arbeit jedes Handwerkers in seiner Specialität; will man aber Uhrmacher, Tischler, Schmiede u. s. w. auf einen Punkt vereinigen, so schafft man Unordnung, ein chaotisches Durcheinander. Statt die National-Ateliers zu gründen, hätte man den großen Werkstätten die Hälfte der Summe leihen sollen, die in fruchtlosen Arbeiten verloren worden ist. Auf diese Weise ließ man jeden Handwerker bei seiner Werkstatt; man benutzte seine Specialität und erhielt ein zehnfaches Resultat. Dieses hätte die Reichen beruhigt und zurückgebracht, und Handel und Wandel wären wieder wie früher möglich geworden. An dem Aufstande nahmen nach dieser Notiz folgende Klassen Theil: Viele Handwerker ohne Arbeit, deren Familien in größten Noth waren; redliche und exaltirte Leute, die aber aus Unwissenheit sich leicht betrügen ließen; die Kommunisten, von denen jeder sein System hat und die unter einander nie einig sind; die Legitimisten, welche stets gesagt haben, daß man die Republik erst durchmachen müsse, um zu Heinrich V. zu kommen; nach ihnen ist die Republik nur eine kurze Rast, aber eine nothwendige; die Bonapartisten, welche mit den Ligitimisten die Emeute bezahlt haben; die Anhänger der Regentschaft, die sich durch üble Stimmung bei Gelegenheit der Auflagen gezeigt haben; endlich der Abschaum aller Parteien, die Feinde jeder Gesellschaft, die natürlichen Theilnehmer an jedem Aufstande und Diebstahl. (K. Z.)

— Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß eine legitimistisch-philippistische Verschwörung vorhanden ist, welche hier, oder vielleicht auch zunächst in der Provinz zum Ausbruch kommen wird. Es circuliren in dieser Beziehung die verschiedenartigsten Gerüchte. Einerseits wird behauptet, daß sie die Faubourgs bearbeitet, welche wegen der Transportationen in großer Aufregung sind, und denen man natürlich eine allgemeine Amnestie für alle am Juni-Aufstand Betheiligten züsichert. Gewiß ist, daß sich in den Faubourgs Manifestationen für Heinrich V. kundgeben, die offenbar nur durch Geldspenden provocirt worden, wie man im Juni durch gleiche Mittel das Volk plötzlich für Ludwig Napoleon auftreten sah. Auf der andern Seite sagt man, daß einige Legionen der Nationalgarde sich mit charakteristischen Fahnen in Masse, jedoch unbewaffnet zur Nationalversammlung begeben und dort eine Demonstration für Thiers und die monarchische Partei machen würden. In diesem Falle soll die ganze republikanische Partei entschlossen sein, sich aus der Assemblee zurückzuziehen, einen Aufruf an Cavaignac und das Volk zu erlassen u. s. w. Zwanzigtausend Arbeiter haben eine Petition unterzeichnet, in welcher sie verlangen, daß die Regierung ihnen die Auswanderung nach Algier und ihre dortige Colonisation erleichtere und unterstütze. —

— Gestern wurden mehrere Kisten Munition von Vincennes nach der Kirche von St. Thomas d'Aquin gebracht und in der Militairschule langten 45 Wagen mit Material für die Truppen an. Die Regierung scheint sich für den Fall, daß in Folge der morgenden Debatten Unruhen ausbrechen sollten, gerüstet halten zu wollen. Die Aufnahmen in die Mobilgarden werden demnächst im Palais National Statt finden, die neu Eintretenden aber, statt des jetzigen Soldes von 1½ Fr., nur 1¼ Fr. täglich beziehen. Aus der Differenz soll ein Fonds zur Erhöhung des Soldes der Unteroffiziere gebildet werden, die bisher nicht besser bezahlt wurden, als die Gemeinen.

Paris, 25. Aug. **Morgens.** Man ist in der größten Spannung über die heutige Debatte. Sie soll bereits um Mittag beginnen und man versichert, daß sich die Versammlung permanent erkläre, um wo möglich noch in der Nacht sie zu Ende zu führen. Wie mau versichert, wäre Herr v. Genonde, bekanntlich der erste Redakteur der Gazette, verhaftet. Dies kann nur mit legitimistischen Intriguen in Verbindung stehen. Gewiß ist, daß das Gouvernement sich auf Alles gefaßt macht, besonders starke Vorsichtsmaßregeln werden in der Nähe des Nationalpallastes getroffen. So sollen die Einwohner der rue de l'université, welche der kleinen Fontaine gegenüber wohnen, in der Nachbarschaft des Nationalpallastes in Kenntniß gesetzt worden sein, daß sie in kurz möglichster Frist ihre Wohnungen zu räumen hätten, da dieselben militairisch besetzt werden sollen. Man versichert sogar, daß der ganze Bourgogneplatz ebenfalls militairisch occupirt werden soll. Das Gouvernement ist in einer schwierigen Stellung; die reinen Demokraten wollen ihm ebenfalls Verlegenheit erwecken. Man versichert, Minister Bastide hätte einem Venetianischen Gesandten keine Audienz geben wollen, welcher hergekommen, um unsere Intervention zu verlangen. Man erzählt, das Gouvernement wäre nicht geneigt, Louis Philipp seine Güter zurückzugeben, nicht einmal deren Einkünfte, weil es fürchtet, daß er dieselben zu dynastischen Zwecken verwenden möchte. Nichts desto weniger zweifelt man nicht daran, daß man der gestürzten Königsfamilie ein hinreichendes Einkommen sichere, welches sie vor Mangel schütze. Von London hat das Gouvernement die gewisse Nachricht erhalten, daß der Herzog und die Herzogin von Bordeaux dort erwartet würden. Eine Menge Französischer Legitimisten-Familien befinden sich zu London. Die Präfekten sind angewiesen, keinen Arbeitern und sonstigen Personen Pässe nach Paris zu geben, wenn sie nicht wirklich hier domicilirt sind, oder nachweisen, daß sie hier Beschäftigung finden oder Existenzmittel haben. Strenge Aufsicht wird ebenfalls über die Reisenden empfohlen.

Mittags 2 Uhr. Die Debatte über den Untersuchungsbericht begann um Mittag. Präsident Marrast hat die Mitglieder, die das Wort ergreifen würden, sich möglichst der Mäßigung zu befleißigen, damit die Eintracht der Versammlung nicht gestört werde, darauf nahmen mehrere Mitglieder das Wort, die Ausstellung gegen gewisse Aeußerungen zu machen haben. Um 2 Uhr war Landrin am Sprechen. Er und Portalis greifen die Aussage des Hrn. Arago in Betreff ihrer an.

— In der Militärschule wurden dieser Tage Versuche mit einer beweglichen Barricade gemacht die für den Fall eines neuen Aufstandes zum Schutz der Nationalgarde und der Truppen bestimmt ist. Sie besteht aus einem starken Bretterwerk von Eichenholz, das mit Eisenplatten von ziemlicher Dicke überzogen ist, und enthält Schießlöcher, um die Angreifer in Stand zu setzen, ein scharfes Feuer zu unterhalten, ohne selbst großer Gefahr ausgesetzt zu sein. Eine dicht vor der Barrikade mit doppelter Pulverladung abgeschossene Kugel drang nur einen Zoll tief in das $2\frac{1}{2}$ Zoll dicke Holzwerk ein. Auch tragbare Blockhäuser hat man erbaut; sie bilden einen nach allen Seiten verschlossenen Bau mit Schießlöchern und können von 12 Soldaten mit größter Leichtigkeit vom Flecke gebracht werden.

Moldau und Wallachei.

Bucharest, 12. August. Gestern langten hier zehn Deputirte aus Jassy an, welche im Namen der Moldauer wünschen, daß die Wallachen sich mit der Moldau vereinigen möchten, um ein Fürstenthum zu bilden. Die begehrte Abschlagszahlung des Tributs ist flüssig gemacht, die Revozirung der bisherigen Verfügungen der provisorischen Regierung jedoch ist um so mehr aufgeschoben worden, als sich leider aus dem Mittel einiger hier aufgetauchten Klubs gewaltige Stimmen erhoben haben, welche in den Versammlungen auf dem Freiheitsfelde, die nun fast täglich, jedenfalls regelmäßig alle Sonn- und Feiertage, gehalten werden, so wie in den öffentlichen Blättern, die provisorische Regierung wegen ihrer Beistimmung zur Triumvirats-Kaimakamie beschuldigen, die Sache der romanischen Freiheit verrathen zu haben. Heute ist deswegen große Aufregung in der Stadt, die dadurch noch vermehrt wird, daß gestern Abend an 3000 Bauern aus der kleinen Wallachei, ohne Vorausverkündigung, hier erschienen sind, um, wie es heißt, sich mit ihrer Unterschrift dem Protest gegen den Einmarsch fremder Truppen anzuschließen und in Betreff der nächsten Wahlen zum Landtage direkte Weisungen von der Regierung zu begehren. Zugleich kam die offizielle Kunde, daß Magieru in Krajowa ein Panduren-Corps zusammenwirbt, das eine mobile Nationalgarde ersetzen soll, und eben so verbreitet sich das Gerücht, daß im Banat ein gewisser, aus früherer Zeit hier bekannter wühlerischer Advokat, Murgo, an der Spitze von circa 20,000 Wallachen bereit sein soll, den hiesigen Romanen zu Hülfe zu kommen. (W. Z.

Kleinasien.

Beirut, 28. Juli. Die Cholera hat in Aleppo wieder mit solcher Heftigkeit um sich gegriffen, daß in dieser Stadt, welche 80 bis 90,000 Einwohner zählt, im Durchschnitt täglich 300 Personen sterben. Das Uebel wächst von Tag zu Tage, und ist sogar schon bis Antiochia vorgedrungen, wo im Verlaufe von 11 Tagen über 500 Personen gestorben sind. Ein panischer Schrecken bemächtigte sich aller Einwohner. Viele schlossen sich gänzlich in ihren Häusern ab, Andere, besonders israelitische Familien und die Europäer, flüchteten nach Kama, Damaskus, Lattachia u. s. w.

— Mit Ausnahme einiger, zwischen den Beduinenstämmen des Abu Yoch und Scheich Samhar in Paschalik Jerusalem stattgefundenen Raub- und Plünderungszügen ist die Ruhe in Syrien nicht wieder gestört worden.

Vermischte Nachrichten.

Aus **Aberdeen** wird berichtet, daß am Freitage etwa 1000 Boote, die aus den verschiedenen Häfen an der Ostküste von Schottland auf den Heringsfang ausgelaufen waren, plötzlich Nachts von eiuem furchtbaren Orkane überfallen wurden. Mehr als 100 dieser Boote gingen unter oder wurden beschädigt an die Küste geworfen, und mehrere hundert Fischer büßten ihr Leben ein. An einem Orte schleuderten die Wellen am folgenden Morgen 23 Leichen auf den Strand.

Getreide-Bericht.

Stettin, 28 August.

Weizen, 70—72 Thlr. verlangt, 65—70 Thlr. bezahlt; $59\frac{3}{4}$—62 Thlr. von Breslau schwimmend bezahlt.

Roggen hält sich angenehm, in loco 29—31 Thlr bezahlt; pr. August $29\frac{1}{2}$ Thlr., pr. Sept.—Okt. $28\frac{1}{2}$—32 Thlr., pr. Frühjahr 33—35 Thlr. bez.

Gerste, 28 auch 30 Thlr. bezahlt. **Hafer**, zu 15—18 Thlr. angeboten. **Erbsen**, kl., 39 à 40 Thlr. bezahlt.

Rapps und **Rübsen** ohne Handel.

Rüböl, in loco $10\frac{1}{6}$—$10\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt; $10\frac{1}{4}$ à $10\frac{1}{3}$ Thlr. pr. Sept.; $10\frac{1}{3}$ à $10\frac{5}{12}$ Thlr. pr. Okt. — November; $10\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Nov. — Dez.; $10\frac{2}{3}$ Thlr. pr. Jan., Febr. und März bezahlt.

Spiritus, in loco $20\frac{1}{2}$ — 21% mit Faß bez.; $20\frac{3}{4}$ — $21\frac{1}{2}$ % pr. Sept. — Okt. bezahlt.

Zink, schles., auf $4\frac{1}{2}$ Thlr. gehalten.

Berlin, 28. August

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 60—65 Thlr.

Roggen, loco 30 — 32 Thlr., 82pfd. pr. Sept. — Okt. 31 Thlr. bewilligt und zu haben, Okt. — Nov. $31\frac{3}{4}$ Thlr. bewill. und zu haben, pr. Frühjahr 35 Thlr. bewill.

Gerste, große. loco 26 Thlr., kleine 23 Thlr.

Hafer, loco nach Qualität 16—17 Thlr.

Rüböl, loco $10\frac{3}{4}$ Thlr. bez. und Br., Sept.—Okt $10\frac{3}{4}$ Thlr. gem. und Br., Okt.—Nov. $10\frac{11}{12}$—$10\frac{5}{6}$ Thlr., Nov.—Dez. $11\frac{1}{12}$—11 Thlr.

Leinöl, loco $9\frac{5}{6}$ Thlr., Lieferung $9\frac{2}{3}$.

Spiritus, loco $18\frac{7}{8}$—19 Thlr. bez., Sept.—Okt. 18 Thlr. Br, $17\frac{3}{4}$ G., Okt.—Nov. $17\frac{1}{2}$ Thlr. G.

Berliner Börse vom 28. August.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$74\frac{5}{12}$	$73\frac{11}{12}$		Kur-&Nm.Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$	—	
Seeh. Präm-Sch.	—	$88\frac{1}{8}$	—		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	$72\frac{1}{4}$	$71\frac{3}{4}$		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	$85\frac{1}{2}$	—	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	78						
Grosh. Posen do.	4	—	$96\frac{1}{4}$		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{1}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	79	$78\frac{1}{2}$		And. Gldm. a 5 tlr.	—	$12\frac{3}{4}$	$12\frac{1}{4}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$85\frac{3}{4}$		Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{2}$	—						

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	89	
do. b. Hope 3 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$66\frac{1}{2}$	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	$91\frac{1}{2}$	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	$80\frac{1}{2}$	—		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	$99\frac{1}{2}$	99		Holl. $2\frac{1}{2}$ o/o Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. Schatz O	4	$64\frac{1}{4}$	$63\frac{3}{4}$		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	$75\frac{1}{4}$	$74\frac{3}{4}$		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	$12\frac{1}{4}$		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	89						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	$7\frac{3}{4}$	88 B.
do. Hamburg	4	$2\frac{1}{2}$	$67\frac{3}{4}$ B.
do. Stettin-Stargard	4	6	$87\frac{1}{2}$ B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	$54\frac{1}{4}$ bz. u. B.
Magd.-Halberstadt	4	7	103 G. $103\frac{1}{2}$ B.
do. Leipziger	4	15	—
Halle-Thüringer	4	—	$51\frac{1}{2}$ bz.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$75\frac{1}{2}$ bz.
do. Aachen	4	4	55 B.
Bonn-Cöln	4	—	—
Düsseld.-Elberfeld	4	$4\frac{1}{2}$	70 G.
Steele-Vohwinkel	4	—	32 G.
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$69\frac{3}{4}$ a $\frac{1}{2}$ bz. u. G.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	6	90 G.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	6	90 G.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	$43\frac{1}{2}$ B.
Bergisch-Märkische	4	—	57 B.
Stargard-Posen	4	—	67 bz. u. G.
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	60	85 a $84\frac{1}{4}$ bz.
Brieg-Neisse	4	90	$41\frac{1}{2}$ bz. u. B.
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—
Pesther 26 Fl.	4	80	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	85	$42\frac{5}{8}$ $\frac{1}{2}$ a $\frac{3}{8}$ bz.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl.-Anhalt	4	83 bz.
do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{2}$ B.
do. Potsd.-Magd.	4	$77\frac{3}{4}$ G.
do. do	5	$86\frac{1}{4}$ B.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	$82\frac{7}{8}$ bz. u. B.
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$ B.
Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
do. 1. Priorität.	4	$75\frac{1}{2}$ G.
do. Stamm-Prior.	4	69 G.
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	82 bz.
do. do	5	$93\frac{1}{2}$ bz. u. G.
do. III Serie.	5	$89\frac{1}{2}$ bz.
do. Zweigbahn	$4\frac{1}{3}$	$70\frac{1}{2}$ G.
do. do.	5	76 G.
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	77 G.
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	90 G.
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	$34\frac{1}{2}$ B.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Monat August	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	28	337,85'''	338,20'''	337,88'''
Thermometer nach Réaumur.	28	+ 14,0°	+ 20,4°	+ 16,7°

Beilage.

Beilage zu No. 167 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Dienstag, den 29. August 1848.

Deutschland.

Von der Weichsel, 23. August. Nach Breslau haben Reisende aus Polen, welche als glaubwürdig bezeichnet worden, die Nachricht von einem Aufstande in Moskau und Petersburg, von der Flucht des Czaren nach Kronstadt, von einem Bombardement Warschaus gebracht. Mit dem Bahnzuge des folgenden Tages ist keine Widerlegung, aber auch keine Bestätigung angekommen. Ohne Zweifel gehört die ganze Geschichte in das Gebiet jener Fabeln, die jeden Augenblick in der Nähe der Russischen Grenze entstehen und die dennoch immer wieder von den hundertmal Getäuschten geglaubt werden. So wurde in diesen Tagen bei uns auch folgende Geschichte, trotz ihrer handgreiflichen Ungereimtheit als wahr verbürgt, von Mund zu Mund erzählt. In Schmalleningka, dem Preußischen Grenzorte auf der Straße nach Wilna, soll nämlich vor etwa 3 Wochen ein Französischer Emissair (denn ohne Emissair ist den Leuten keine Revolution denkbar) einem befreundeten Kaufmann erzählt haben, daß binnen 14 Tagen ganz Rußland umgekehrt sein werde; denn 14,000 Verschworene trachteten dem Czaren nach dem Leben, und er selbst werde jetzt den ersten Versuch machen. Aber schon wenige Meilen jenseits der Grenze habe man den Unglücklichen ergriffen, in seinen Kleidern einen ansehnlichen Wechsel auf einen Petersburger Kaufmann gefunden und dann von diesem die Angabe der Verschworenen erpreßt, deren einige zu den nächsten Umgebungen des Kaisers gehören sollen. Ich theile Ihnen diese Geschichte mit, um auf die Natur aller Gerüchte, die angeblich von Rußland herüberkommen, aufmerksam zu machen. Was im Innern Rußlands vorgeht, weiß Niemand mit Bestimmtheit anzugeben. Aber wenn endlich der Tag kommt, an welchem der Vulkan ausbricht: dann werden wir nicht durch Gerüchte und einzelne Reisende von der Revolution hören, sondern die Nacht, welche auf dem unglücklichen Lande ruht, wird mit Einem großen Schlage in hellen Tag verwandelt sein, und dieser Tag wird uns grauenhafte Dinge erblicken lassen. Wann jedoch das Unvermeindliche geschehen wird, vermag Niemand zu sagen. Ja, wenn wir nicht einig und weise sind, kann der Czar vorher noch manches raublustige Heer auf den Freiheitsmord über seine westlichen Grenzen schicken. (B.-H.)

Frankfurt a. M., 23. August. Die gestrige Sitzung der Nationalversammlung war eine höchst interessante. Es war der zweite Schlachttag zwischen Staat und Kirche. Im Namen der Freiheit will die letztere von dem ersteren getrennt sein. Im Namen derselben Freiheit wird dagegen von der andern Seite die Fortdauer der Staatsaufsicht verlangt, damit die Kirchengewalt nicht allzu frei werde, nicht allzu freie Hand erhalte zur Knechtung der ihr Untergebenen. Höre ich von Philips, von Döllinger, von dem Bischof von Ermeland die Freiheit verlangen, so kann ebensogut der Czaar von Rußland dieser Göttin huldigen, denn auch er begehrt, besitzt die volle Freiheit, aber nur die Freiheit, Andere zu knechten. Dies wurde sehr gut ausgeführt von Herrn Pauer aus Augsburg und von dem Baierischen Kultusminister v. Beisler. Dieser sagte mit Recht, die Freiheit der katholischen Kirche habe nur dann einen Sinn, wenn die Verfassung der katholischen Kirche selbst eine freie werde. Es handle sich nicht bloß darum, die Kirchenfürsten frei zu machen, sondern die Kirchengemeinde. Solange die katholische Kirche nicht auf Synodalvertretung gegründet werde, werde die Trennung vom Staate nie zur Freiheit führen. Daß der Münchner Professor Döllinger, der vor wenigen Jahren (damals aber nicht im Namen der Freiheit?) am Eifrigsten dafür schrieb, daß auch protestantische Soldaten bei katholischen Feierlichkeiten ihre Knie beugen müßten, mit solchen Grundsätzen des Baierischen Kultusministers höchst unzufrieden war, ist natürlich. Fast eine Stunde lang richtete er die Pfeile seiner scharfen Dialektik auf diesen Ehrenmann. Und die Pfeile trafen. Herr Döllinger ist ein wahrer Debateur. Ohne ein verletzendes Wort auszusprechen, umschlingt er glatt wie eine Schlange seinen Gegner und erdrückt ihn. Hier ist ein ausgezeichnetes Talent, das uns bewundern läßt, wenn wir auch mit der Sache, der es dient, nicht einverstanden sind. Mehr werth ist auch, Ueberzeugung als Bewunderung hervorzubringen; überzeugen aber wird Herr Döllinger nicht; im Gegentheil erwecken diese stechenden Blicke, diese beweglichen und eines jeden Ausdrucks fähigen Mienen, diese künstliche äußere Ruhe und Glätte nur ein Gefühl der Unheimlichkeit und des Mißtrauens. Wie ganz anders wirkten die Worte Zittels und Jürgens, zweier protestantischer Prediger, welche gestern zum ersten Mal die Rednerbühne bestiegen. Hier ist der verständliche, einfach natürliche Ausdruck der Wahrheit, der nicht zu glänzen braucht, um zu überzeugen. Besonders merkwürdig, wenn auch nicht überraschend, war das religiöse Glaubensbekenntniß der Linken. Herr Vogt, der es ablegte, sprach ausdrücklich im Namen seiner Partei. Ob sie ihm dafür danken kann? Welchen Eindruck soll es machen, wenn ein so ernster Gegenstand mit solch' burlesker Dreistigkeit behandelt wird? Wie soll da ein Staatsmann, ja ein Volksmann erkannt werden, wo jeder Glaube als ein Hemmniß der Bildung erklärt wird? Wo man sich lossagt von Allem, was Religion heißt, von Allem, was das Volk in seinen Leiden tröstet, von Allem, was in der Menschenseele Tieferes und Wärmeres lebt, als der kalte Verstand und die grübelnde Vernunft? Wer sich in solcher Leerheit, die er mit widrigem Selbstgefallen zur Schau trägt, wie Herr Vogt, befriedigt fühlt, der wird nimmermehr des Volkes Sympathien besitzen, nimmermehr das wahre Volksleben begreifen, und nie dessen Bedürfnisse zu befriedigen verstehen. Herr Vogt scheint dies selbst gefühlt zu haben, er gestand, daß seine Partei nicht in der Gegenwart wurzel. (Daher auch von ihm, wie von Blum in Leipzig die Klage, daß man die Minister nicht aus ihren Reihen genommen.) Herr Vogt gestand, daß seine Partei sich erst durch Befreiung der Schule ein eigenes Geschlecht erziehen müsse; sei dies geschehen, dann würden sie gesiegt haben, die Zukunft gehöre ihnen. Bei solcher schätzenswerthen Einsicht ist nur zu beklagen, daß die Linke durchaus schon die Gegenwart regieren will. Für die Zukunft träumt sie sich wohl die Wiederkehr eines Dienstes der Göttin Vernunft und dann wird ja der Entfaltung Vogt'scher Bildung keinerlei Hemmniß mehr im Wege stehen. Auf diesen Redner war es Labsal, Beckerath zu hören. Wenige Worte aus seinem tiefen warmen Gemüthe genügten, den widrigen Geist, der stets verneint, in sein Nichts zurück zu schleudern. Ich habe Herrn Beckerath noch nie so gut sprechen hören. Er ist Mennonit. — Wann wird einmal ein Gegenstand zur Berathung kommen, in welchem die Linke anders als verneinend auftritt? (D. Z.)

Frankfurt, 23. August. In dem Maße, wie die Stellung Oesterreichs zu Deutschland zweifelhaft wird, und namentlich nach den letzten Ministerial-Erklärungen auf dem Wiener Reichstage, wendet sich von Neuem die ganze Aufmerksamkeit der hiesigen politischen Kreise auf das Verhältniß Preußens zur Deutschen Central-Gewalt. Die Auffassung der preußischen Zustände und Bestrebungen hat nun wohl unverkennbar in der letzten Zeit einen Umschwung erhalten, inzwischen fehlt es noch immer nicht an Entstellungen des Sachverhältnisses. Die Preußische Regierung, in getreuer Ausführung der Wünsche des Preußischen Volkes, schließt sich den Deutschen Einheits-Bestrebungen aus vollem Herzen und ohne Rückhalt an, sie hält aber an der Ansicht fest, daß dieses Ziel nicht auf dem Wege der revolutionären Auflösung, sondern der vorsichtigen allmählichen Umgestaltung der bestehenden Ordnung und Einrichtungen zu erstreben ist: sie hält daran fest, nicht bloß um das Selbstgefühl und die gerechte Empfindlichkeit des Preußischen Volkes zu schonen, sondern auch aus der Ueberzeugung, daß zum Heile des übrigen Deutschlands und namentlich der süddeutschen Staaten und Volksstämme, der feste Bestand der Preußischen Staats-Einrichtungen, insbesondere ihrer militärischen Organisation, nicht durch gewagte Versuche und rauhe Eingriffe gefährdet werden darf. Daß dieses die redliche, rückhaltlose Auffassung der Preußischen Regierung ist, geht aus allen ihren Handlungen hervor. Und freilich lehren die täglichen Vorgänge in unseren kleinen Nachbarstaaten, daß überall die eigene Kraft zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung nicht ausreicht. „Von wem" aber die Hülfe kommt, wenn es sich darum hadelt, die Anarchie im Zaume zu halten, das haben wir wohl erst kürzlich aus den Vorgängen in Wiesbaden entnehmen können; es wissen das auch die Regierungen der Thüringischen Staaten zu sagen, wo sich „alle Blicke" nach der Erfurter Garnison richten. Der alte beliebte Gegensatz: „Preußen oder Deutschland", wird durch die Ereignisse seine naturgemäße Lösung erhalten; in Kurzem wird Niemand mehr dem Gedanken Raum geben, daß es von einer Wahl zwischen Beiden sich handeln könnte. Man wird einsehen, daß das Eine nur mit dem Anderen und durch das Andere bestehen kann, daß folglich für beide Theile eine Verständigung unabweisbar ist. Das ist die Auffassung, die sich nicht aus der Willkühr der Individuen, sondern aus dem Zwange der Dinge ergiebt, und wie sehr diese Ansicht hier Boden gewonnen, hat sich aus den letzten Vorgängen in der Paulskirche ergeben, und wird demnächst von Neuem sich herausstellen, wenn das zur Sprache kommt, was man den „Preußischen Vorbehalt" zur Wahl des Reichsverwesers nennen möchte. (K. Z.)

Italien.

Neapel, 9. August. Die neueste Wendung der Dinge flößt uns gerechte Besorgniß für Sicilien ein. Frankreich und England scheinen aus der Rolle des Protektorats allmälig zu der einer trägen, zweideutigen Vermittelung, wo nicht gar einer Beobachtung übergehen zu wollen. Keiner traut dem Andern und Jeder fürchtet, dem Gegner in die Hände zu arbeiten. Das benutzt König Ferdinand schlau. Viel Geld wandert nach Sicilien hinüber und eine Kontrerevolution wird ganz unfehlbar losbrechen. Gleichzeitig mit dieser will König Ferdinand mit seiner Flotte und Landarmee die Sicilier angreifen. Alles wird aufgeboten, die Erlaubniß zu diesem Streiche zu bekommen, und seitdem Radetzky auf Mailand losrückt, welches er jetzt inne haben wird, ist auch König Ferdinand nicht mehr zu halten. Die Sicilier fühlen das recht wohl und rüsten mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften. Jeder Verkehr mit Sicilien ist gehemmt. Aus Palermo und Messina können wir Nachrichten über Frankreich erhalten. — Endlich empfangen wir Aufklärungen über die englische Flotte. Es wird offiziell eingestanden, daß England gegen Neapel „übler Laune" gewesen, daß aber alle Mißverständnisse wegen des Flaggenbetrugs, des Zwangsanlehens, der Bombenschäden ꝛc. glücklich beseitigt und daß Admiral Parker am Geburtstage der Königin sich äußerst freundlich und achtungsvoll benommen habe, bei Hofe ꝛc. erschienen sei. Wegen des Flaggenbetrugs werden hohle Entschuldigungen vorgebracht, welche Parker vollgültig gefunden. Von einem englischen Veto bei der Expedition gegen Sicilien könne nicht mehr die Rede sein, ja, die Engländer selbst sollen von dem Zuge gegen Sicilien als von einer Pflicht der neapolitanischen Regierung geredet haben. Armes Italien! Armes Sicilien! Unglücklicher Spielball fremder Intriguen! Zu diesem kommt noch, daß die französische Flotte vor Palermo Sicilien verlassen hat, wie wir zufällig erfuhren, und daß die Berichte des neapolitanischen Gesandten zu Paris gar nicht ungünstig für die rachedurstigen Kriegsplane des Bourbonen lauten. Die Soldateska (Schweizer ausgenommen) beträgt sich höchst unanständig und begeht ungestraft die gröbsten Erzesse, namentlich gegen Literaten, Zeitungsschreiber und Zeitungsboutiken. Das Zwangsanlehen ist aufgehoben. Die Deputirten machen viele Projekte und viele Worte. Der König erließ ein 23 Paragraphen starkes Finanzdekret zur Verbesserung der Finanzen. — Nachschrift: Radetzkys Siege wirken lähmend auf die Kammer, und der „Lucifero" bringt einen großgedruckten Bericht, welcher mit Lobeserhebungen über das „weniger geräuschvolle, gemäßigtere Auftreten der Deputirten" anfängt. Die Adresse an den König ist demgemäß modifizirt worden. Die englische Flotte liegt vor Castellamare, will aber, Parkers Versprechungen gemäß, bald absegeln. Dann kommt die Reihe an Ferdinand, seine Seemacht zu entwickeln und dies wird unserer Meinung nach um so rascher geschehen, je mehr Radetzky vorrückt und Carlo Alberto in die Enge treibt. Die kalabresischen Provinzen sind ruhig, werden aber von starken Räuberbanden gebrandschatzt. Der Aufstand in Apulien war von keiner Bedeutung. Um Skandal zu vermeiden, kehrten die Truppen von Brindisi aus zu Wasser nach Reggio und Neapel zurück (Köln. Ztg.)

— Aus Florenz wird berichtet, der Großherzog Leopold habe in einer Proclamation „an die Völker Italiens" erklärt, daß er fest entschlossen sei, dem besiegten Karl Albert beizustehen und für die Unabhängigkeit Italiens das Schwert zu ergreifen, falls es den Händen des Königs zu schwer sei. Ein Toscanischer Diplomat überbrachte die Meldung dieses

Entschlusses nach Mailand an den Marschall und die Gesandten Frankreichs und Englands. Der päpstliche Commissar wird in Mailand stündlich erwartet. Der Englische und Französische Gesandte weigern sich entschieden, daß ein neapolitanischer Bevollmächtigter zu den Friedensunterhandluugen zugelassen werde. (Pr. Z.)

Gr.-Weckow, 25. August. Der jüdische Kaufmann Behrend zu Cammin hat in No. 36 seiner Zeitung ein Gespräch mitgetheilt, welches am 23. d. Mts. zwischen mir und ihm geführt sein soll, und hat er sich erlaubt, dasselbe gänzlich zu entstellen, das Wesentlichste auszulassen und dagegen die gröbsten Lügen einzuflicken, so daß nicht einmal die Antworten auf die Fragen passen.

Von dem Juden B. kann man solche lügenhaften Verläumdungen zwar erwarten, jedoch will ich mich hierdurch öffentlich gegen dergleichen boshafte Verdrehungen verwahren.

Er sagt ferner: daß er weinen möchte, weinen über die Bornirtheit einer gewissen Partei! — Ich erwidere ihm, daß er alle Ursache hat, zunächst zu weinen über sich und die Unverschämtheit der anscheinend von ihm vertretenen republikanischen Partei. Schon Christus sprach zu den Juden:

„Weinet über euch und über eure Kinder, denn es wird die Zeit kommen, wo ihr sprechen werdet: ihr Hügel fallet über uns und ihr Berge bedecket uns!"

Ja, es wird vielleicht bald die Zeit kommen, wo der B. seine verderblichen Handlungen bereuen möchte!! —

Ich könnte noch mehr sagen, allein ich will schweigen und mich nicht weiter mit bejammernswerthen Demokraten einlassen, eingedenk des Sprichworts:

Wer Koth angreift, besudelt sich damit! —

Wergin.

Die Theilnehmer an dem kürzlich veranstalteten Eisenbahn-Zuge nach Posen sind dort auf das Freundlichste empfangen worden.

Unsere Deutschen Brüder in Posen beabsichtigen den ihnen abgestatteten Besuch am nächsten Sonntag den 3ten k. M. zu erwidern. Es gilt also, über ihren Empfang zu berathen; es wird zur Ehrensache, daß die Stadt Stettin nicht hinter der Stadt Posen zurückbleibe. Alle diejenigen daher, welche sich mit Rath und That dabei betheiligen wollen, werden ersucht, sich

am Mittwoch den 30sten August, Abends 5 Uhr,
auf dem Hofe der Friedr.-Wilh.-Schule

einzufinden.

Flottenbau-Angelegenheiten.

Die beiden Kanonen-Jollen werden am Mittwoch den 30sten d., Nachmittags 3 Uhr, vom Stapel laufen und am Bleichholm ihre sofortige Armirung erhalten. Stettin, den 28sten August 1848.

Das Comité.

Central-Handwerker-Verein.

Morgen Mittwoch den 30sten August, Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, Versammlung im Saale des Schützenhauses.

Der Vorstand.

Die Zahl der Opfer, welche täglich der Cholera fallen, ist so groß, daß ich mich gedrungen fühle, meinen Kollegen ein Heilverfahren, welches in den schwersten Fällen sich mir bewährt hat, zur Kenntniß zu bringen.

Es besteht in dem Gebrauche der Tinctura Cupri acet. Rad. und des Natrum aceticum mit Aqu. Nicot., worüber ich gern zu näherer Mittheilung bereit bin.

Ein besonderer Vortheil dieses Verfahrens, namentlich für das platte Land und entfernte Vorstädte, ist noch der, daß man die genannten Mittel dem Laien ohne Gefahr anvertrauen darf.

Medicinal-Rath Dr. Müller.

Entbindungen.

Die heute Nachmittag $4\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Johanna, geb. Mühlmann, von einem muntern Jungen, beehrt sich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen

Gustav Abt.

Stettin, den 27sten August 1848.

Heute wurde meine Frau Emma, geb. Grüttner, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Stettin, den 29sten August 1848.

Theodor Schreyer.

Todesfälle.

Gestern Abend um 9 Uhr verstarb am Nervenschlage der Kaufmann Joh. Jac. Schumacher, welches seinen Freunden und Bekannten anzeigen

die Hinterbliebenen.

Stettin, den 28sten August 1848.

Die Beerdigung findet am Mittwoch Morgen um $7\frac{1}{2}$ Uhr statt.

Allen Freunden und Verwandten die ergebene Anzeige, daß die Schiffskapitainfrau, Wittwe Gröning aus Stepenitz, am 26sten August, Nachmittags 6 Uhr, zu einem bessern Leben hinübergegangen.

Die nächsten Angehörigen.

Auktionen.

Auktion am 1sten September c., Vormittags 9 Uhr, Pelzerstraße No. 660: über Silber, Uhren, Porzellain, Kleidungsstücke, Leinenzeug, viele und gute Betten, verschiedene Möbel, Haus- und Küchengeräth;

um 11 Uhr: eine Partie Gold- und Silbertressen, Frangen, Spitzen und Flittern, Damenmäntel, Umschlagetücher, Westen, Gardinenfrangen u. dgl. m.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Ein Fortepiano,

sehr wenig gebraucht und von gutem Klang, steht wegen Veränderung des Wohnorts billig zum Verkauf im Prinzessin Landhause vor dem Königsthor.

Zwei Winspel Probsteier Saat-Roggen,

der einmal hier gebaut ist, von guter Qualität und ganz rein, liegen in Sparrenfelde bei Stettin zur gefälligen Abnahme in Bereitschaft.

Ein noch in sehr gutem Zustande befindlicher Spitzkahn, Bromberger Kanalmaaß, mit sämmtlicher Takelage, steht billig zu verkaufen. Das Nähere beim Gastwirth Herrn Wolff.

Rappkuchen

billigst bei

Taetz & Co., Krautmarkt No. 1056.

Fertige Särge aller Art sind zu jeder Zeit zu den billigsten Preisen zu haben bei dem

Tischlermeister Hölke, Oberwiek No. 34.

Vermiethungen.

Im Hause No. 409 in der Breitenstraße ist am 1sten September die 4te Etage miethsfrei.

Rosengarten No. 297 sind zwei Stuben, 2 Kammern, und eine Keller-Wohnung zu vermiethen, die sogleich bezogen werden können.

Parterre-Stuben mit Möbeln zu verschiedenen Preisen sind zu vermiethen Louisenstraße No. 745 im Bairischen Hof bei J. D. Geschke.

Im Hause Klosterhof No. 1124 ist
die untere Wohnung, worin seit langer Zeit ein Schankgeschäft betrieben, und
die zweite Etage, aus 3 Stuben mit Zubehör bestehend,
sogleich oder zum 1sten Oktober c. zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt der Administrator des Hauses, Controlleur Nicolai, Breitestraße No. 384 wohnhaft.

Der Laden nebst Wohnung Breitestraße No. 366 ist zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Zwei schön möblirte Stuben sind zu vermiethen Schuhstraße No. 141, 2 Treppe hoch.

Kohlmarkt No. 613 sind 1 auch 2 Stuben mit Möbeln zu vermiethen.

Große Wollweberstraße No. 566 ist die 3te Etage, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, heller Küche nebst Zubehör, zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Kuhstraße No. 280 ist die 4te Etage, bestehend aus 5 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten Oktober miethsfrei. Näheres beim Wirth.

Schulzenstraße No. 342, drei Treppen hoch, ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Eine große bequem gelegene Remise ist zu vermiethen bei Julius Rohleder.

Die untere Wohnung große Lastadie No. 220, so wie mehrere Wohnungen und Remisen im Hause Speicherstraße No. 71 sind zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

J. Schmidt, gr. Lastadie No. 220.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Eine in der Küche und Wirthschaft erfahrene Person sucht zum 1sten Oktober ein Unterkommen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Eine gute Kinderfrau wird zum Herbst gesucht bei v. Puttkammer, Unterwiek No. 50.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Am Mittwoch den 30sten c., Morgens 7 Uhr, findet die Beerdigung des Kaufmanns Herrn J. F. Schumacher, unseres vieljährigen Mitgliedes und verehrten Gönners, statt.

Der Schützenverein wird demselben durch Begleitung zur Gruft die letzte wohlverdiente Ehre erweisen.

Wir glauben hierbei dem Wunsche vieler Freunde des Entschlafenen zu entsprechen, wenn wir auch die früheren Mitglieder unseres Vereins zur Theilnahme an der Bestattung freundlichst auffordern.

Die Versammlung ist im Sterbehause (kleine Domstraße No. 683.)

Die Vorsteher
des Schützen-Vereins der Handlungsgehülfen.

Die
Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt
HAUPT-AGENTUR
bei
Fried. Retzlaff in Stettin,
Breitestraße No. 389,

übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Häuser, Mobilien, Leinenzeug, Betten, Waaren aller Art, Getreide in Speichern und Scheunen, es sei gedroschen oder in Stroh, Vieh und sonstigen Gegenständen, zu billigen Prämien, ohne Nachschuß-Verbindlichkeit für den Versicherten.

Lampen werden gereinigt, reparirt und lackirt bei J. Wesenfeld, gr. Oderstraße No. 14.

Schüler, auch Handlungslehrlinge können bei anständigem Zimmer billig in Pension genommen werden. Näheres Breitestraße No. 370, auf dem Hofe eine Treppe hoch links.

Pensionaire finden für 7 bis 8 Thlr. pro Monat freundliche Aufnahme bei

Adolph Götz, Porzellan-Maler,
Bollwerk, am Dampfschiffplatz No. 1096.

Von vielen Aerzten und Chemikern geprüft:

A. Hoffmann's
verbesserte
galvano-elektrische Rheumatismus-Ketten,

stärkster und schnellster Wirkung, mit Gebrauchs-Anweisung a Stück 1 Thlr. 10 sgr., schwächere 25 sgr.

Diese Ketten, welche in den meisten Ländern Europas und besonders in Deutschland eines glänzenden Erfolges sich erfreuen und durch ihre außerordentliche heilkräftige Wirkung, welche sich in allen Gegenden, wo meine Niederlagen sind, auf die erfreulichste Weise herausstellte, kamen in kurzer Zeit in ein solches Renommé, daß dieselben allenthalben ärztlich verordnet worden. Diese galvano-elektrische Ketten sind ein sehr bewährtes Heil-, namentlich auch Präservativ-Mittel gegen nervöse, rheumatische und gichtische Leiden aller Art, als: Kopfgicht, Gesichts- und Halsweh, Zahnschmerzen, Ohrenstechen, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen und Krämpfe, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Rose und andere Entzündungen, Harthörigkeit 2c. 2c.

Fernerhin ist meine höchst wichtige Anwendungsweise meiner galv.-elekt. Ketten Müttern und Ammen nicht genug anzupreisen, indem das Tragen derselben zwischen den Schultern durch den fortwährenden unschädlichen galv.-elektr. Reiz die Störung des Blutumlaufs verhindern, und somit den Schreck wirkungslos machen. Statt jeder Anpreisung dieser Anwendungsweise lasse ich blos folgen, daß dieses in seiner eigenthümlichen heilkräftigen Art einzig dastehende Mittel bei ähnlichen Fällen schon von vielen Aerzten anempfohlen wurde.

Viele, welche an eben angegebenen Uebeln litten und denselben fast unterlagen, wurden in Kurzem von meinen schnell wirkenden galv.-elektr. Ketten geheilt. Personen, welche mit dem heftigsten Ohrensausen, den Vorboten der Schwerhörigkeit, behaftet waren, wurden ebenfalls durch die fast wunderbar wirkende Kraft meiner Ketten geheilt.

Die Wirksamkeit meiner galv.-elektr. Ketten beruht durchaus auf den einfachsten chemischen, physikalischen Grundsätzen, und wird sich gewiß jeder Arzt, Chemiker und Physiker bei geneigter Prüfung für deren außerordentliche Nützlichkeit und Brauchbarkeit entscheiden. Die eigenthümliche Konstruktion meiner Ketten, welche auf Erzeugung eines galvanischen sogenannten Rheumatismus-Amuletts vom Ableiter sich unterscheiden, haben übrigens mit diesem ihrer äußeren Form nach gar keine Aehnlichkeit.

Jede Kette ist mit Gebrauchs-Anweisung versehen, in einem Etui wohl verpackt, dessen Vorderseite meine Firma trägt, und bitte hierauf genau zu achten, indem durch den guten Ruf meiner Ketten sich Mehrere veranlaßt fühlten, dieselben nachzupfuschen.

Anton Hoffmann in Brieg,
alleiniger Verfertiger der verbesserten galvano-elektr. Rheumatismus-Ketten.

Für Stettin sind meine Rheumatismus-Ketten zu obigen Fabrik-Preisen nur allein zu haben bei Herrn

Léon Saunier.